

Matthias Wörther

Der Genter Altar

Reise in ein Bild



ISSN 1614-4244

Impressum

Erzdiözese München und Freising (KdöR)
vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat München
Generalvikar Dr. Dr. Peter Beer
Rochusstr. 5 - 7
80333 München
UID DE811510756

Herausgegeben von
fachstelle medien und kommunikation
Schrammerstraße 3
80333 München

www.m-u-k.de

juli 2013



Einführung

Jan van Eyck war mir ein Begriff, nicht jedoch der 'Genter Altar'. Jeder hat so seine Lücken. Dann stieß ich bei der Lektüre von Sloterdijks Aufzeichnungen 'Zeilen und Tage' (Berlin 2012) auf folgende Notiz: "Nichts zu bereuen gab es an diesem hellen Tag, und wäre es nur darum, weil er Gelegenheit bot, eines der größten Kunstwerke nördlich der Alpen, van Eycks Genter Altar von 1432, hier *Das Lamm Gottes* genannt, zu besichtigen. Mit diesem Bild ist der Übergang vom miraculum zum mirabile zu belegen." (Seite 174)

Was meint Sloterdijk mit diesem Übergang vom 'miraculum' zum 'mirabile'? 'Miraculum' ist das Wunder, das aus der Transzendenz auf uns zukommt, Licht nicht von dieser Welt. 'Mirabile' dagegen meint das Staunenswerte der materiellen und sinnhaft zugänglichen Welt. 'Augenlust', wie Sloterdijk dieses Staunen benennt, ist die Freude am Licht, das auf den Menschen und Dingen liegt und schön ist, ohne verweisen zu müssen. Bei Van Eyck ist es zu finden.

Benjamins Klage über den Verlust der Aura des Kunstwerks im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit ist allgemein bekannt. Und man muss da auch gar nicht lange diskutieren: Das originale Bild bleibt in seiner Materialität immer mehr als seine unterschiedlichen Reproduktionen, Abbildun-

gen und Kopien. Es ist ihre Quelle und einzigartige Bezugsgröße.

Trotzdem überstrahlt, wie jeder Museumsbesucher weiß, der endlich, nach langer Reise, vor dem Original eines seiner Sehnsuchtsbilder steht, dessen Aura nicht unbedingt all das, was man bis dahin aus 'zweiter Hand' von ihm wusste. Hat man doch die Reise auch deshalb unternommen, weil einem die Kopie oder ein Aspekt an ihr überhaupt erst auf das Bild aufmerksam gemacht hat.

"Das Original ist nicht das, was man denkt, das es sein sollte" überschreibt Wolfgang Ullrich das erste Kapitel seines wunderbaren Buches 'Raffinierte Kunst. Übung vor Reproduktionen' (Berlin 2009) mit einem Zitat von Marina Abramović. Und meint damit: Das macht aber auch gar nichts. Im Gegenteil: "Eine Reproduktion verhilft viel inniger zum Denken" (Beat Wyss).

Die Bilder sind das, was sie sind, auch deshalb, weil es Abbildungen und Reproduktionen von ihnen gibt oder sogar filmische Adaptationen wie die von Bruegels 'Kreuztragung' in 'Die Mühle und das Kreuz' (im Verleih der muk). Oft entzündet sich unsere Sehnsucht nach dem Original an einem winzigen Detail, das ein Kunstband in eine eigene Wirklichkeit vergrößert hat, an einem persönliche Assoziationen erweckenden Farbeindruck oder anderen ganz subjektiven

Wahrnehmungen. Die Betrachtung des Originals und der Vergleich seiner Reproduktionen mit ihm führt dann zu schöpferischen Auseinandersetzungen und eigenen Erkenntnissen. Aber auch ohne die Begegnung mit dem Original hat man etwas von der reproduzierten Kunst. Dazu alles Weitere bei Ullrich.

Das Original des Genter Altars steht in der Genter St.-Bavokathedrale. Was es dazu zu wissen gibt, lässt sich vom Wikipediaeintrag aus gut erkunden:

de.wikipedia.org/wiki/Genter_Altar

Thema dieser Broschüre ist jedoch in erster Linie seine grandiose digitale Inkarnation unter

closertovaneyck.kikirpa.be

Sie ermöglicht eine Reise in das Bild, auf der des Staunens kein Ende ist.

Im Rahmen der muk-Publikationen verfolgt das Heft natürlich auch auch einen Zweck, der über die naive Freude an van Eycks Bild hinausgeht: Sie demonstriert, dass dank der technischen Entwicklung jeder und jede auf (zunächst) 'dilettantischem' Niveau teilhaben kann an den Kultur- und Wissenschaftsschätzen der Welt. Hinzu kommt, dass diese Teilhabe ohne große Kosten möglich ist:

1) Die Website des 'Genter Altars' ist frei zugänglich und die AGB erlauben die unentgeltliche Nutzung

des Bildmaterials in nicht kommerziell ausgerichteten Bildungszusammenhängen.

2) Grafik- und Layoutprogramme sowie Farbdrucker ermöglichen eine ästhetisch ansprechende Präsentation auch auf Papier, die nicht viel kostet.

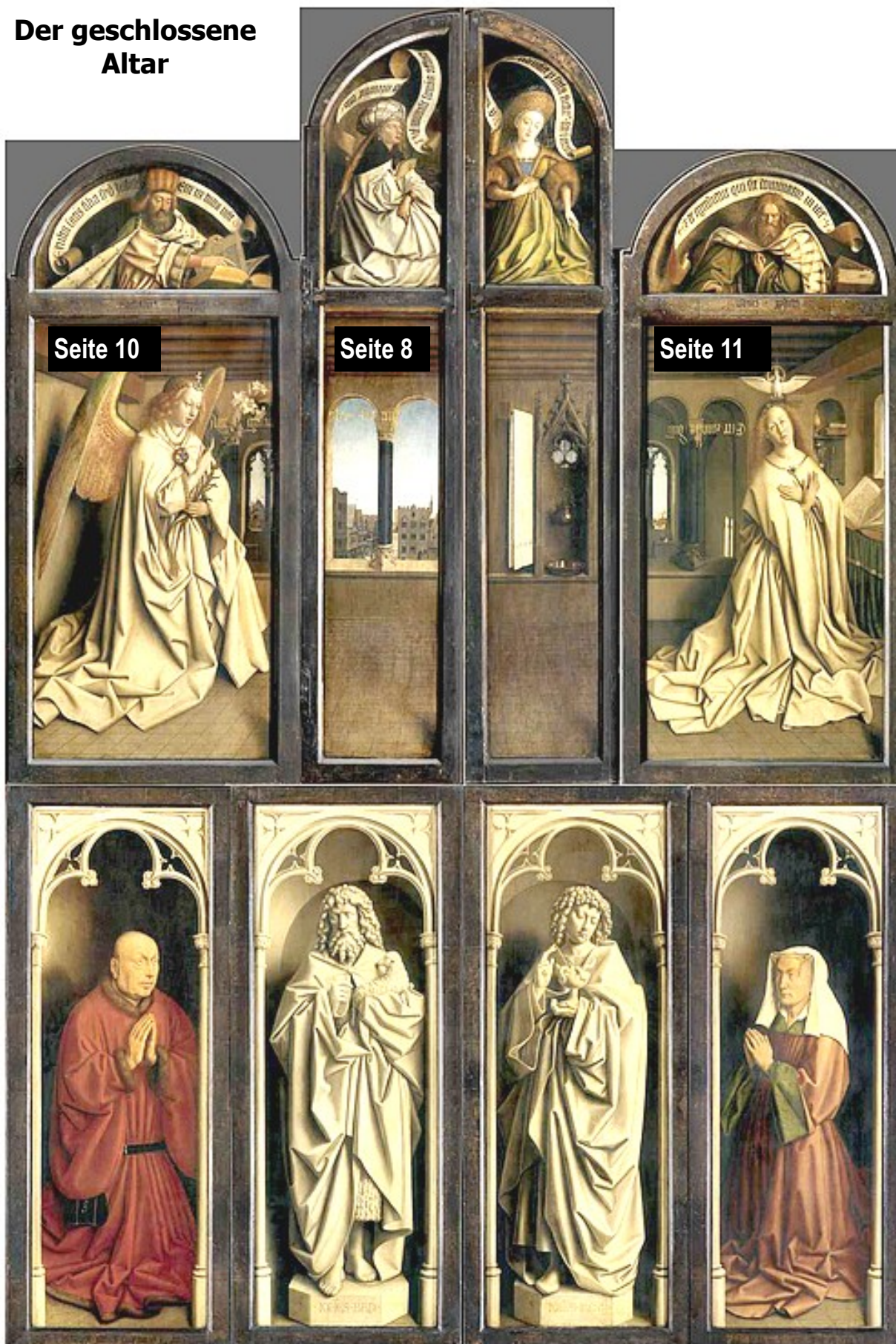
3) Der elektronische Zugriff auf das Bildmaterial macht die Entwicklung spielerischer und anderer kreativer Bilddidaktiken zum Kinderspiel. Auch stellt das Konzipieren illustrierter Arbeitsblätter kein Problem dar.

4) Eine intensive, beispielsweise bildtheologisch orientierte Erschließung der Bilder begegnet keinen zeitlichen und räumlichen Grenzen oder Einschränkungen mehr. Es ist, als ob der Altar im eigenen Arbeitszimmer stehen würde.

Vor aller Didaktisierung steht das Staunen. Staunen ist der Ursprung jedes Wunsches nach Erklärung und Belehrung, es ist gewissermaßen der sinnlich-ästhetisch Anstoß für Erkenntnisse. Wer staunt, begegnet der Wirklichkeit.

Die folgenden Seiten wollen zu diesem Staunen Anlass geben. Eigentlich dürften wir angesichts der Möglichkeiten, die wir heute haben, aus dem Staunen gar nicht mehr herauskommen: Hier also eine Übung vor einer Reproduktion: Wahrnehmen, was man ohne Reproduktion gar nicht wahrnehmen kann.

Der geschlossene Altar



Der geöffnete Altar

Seite 12/13



Seite 14/15



Original
verschollen

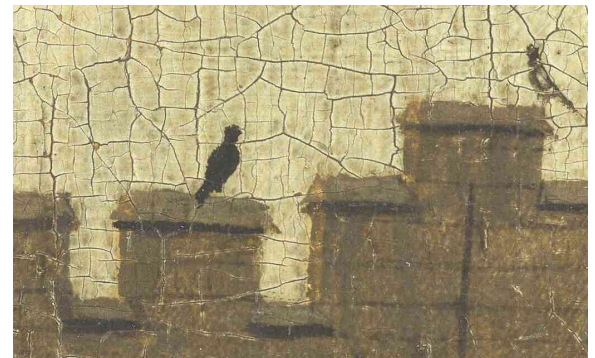


Seite 9



Seite 16/17

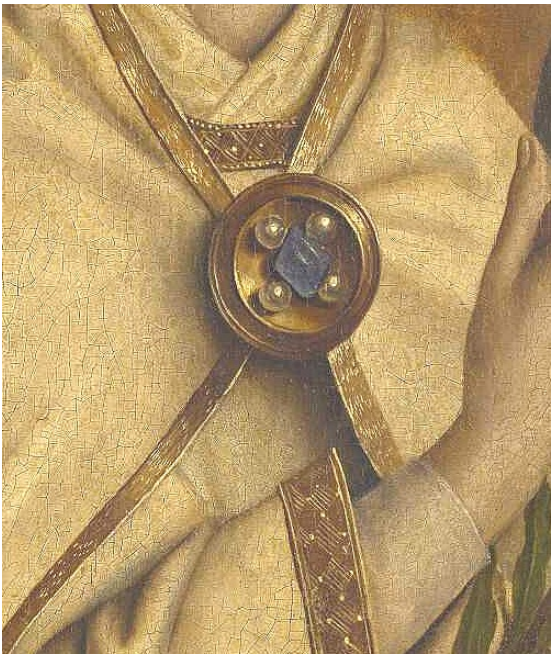




Die Vögel scheinen ein Eigenleben zu führen in diesem Bild. Das, was im Vordergrund zu sehen ist, berührt sie nicht: Weder das heilsgeschichtliche Ereignis der Verkündigung an Maria, noch die stolze Andacht der Stifter des Bildes links und rechts unten. Sie ziehen ihre eigenen Kreise über der Stadt, in der sie zu Hause sind. Sie sitzen auf den Zinnen und fliegen wieder auf, sie formieren sich und sie bleiben für sich. Niemand verleiht ihnen symbolisches Gewicht wie der Taube, die wiederholt mehr sein muss als eben eine Taube.



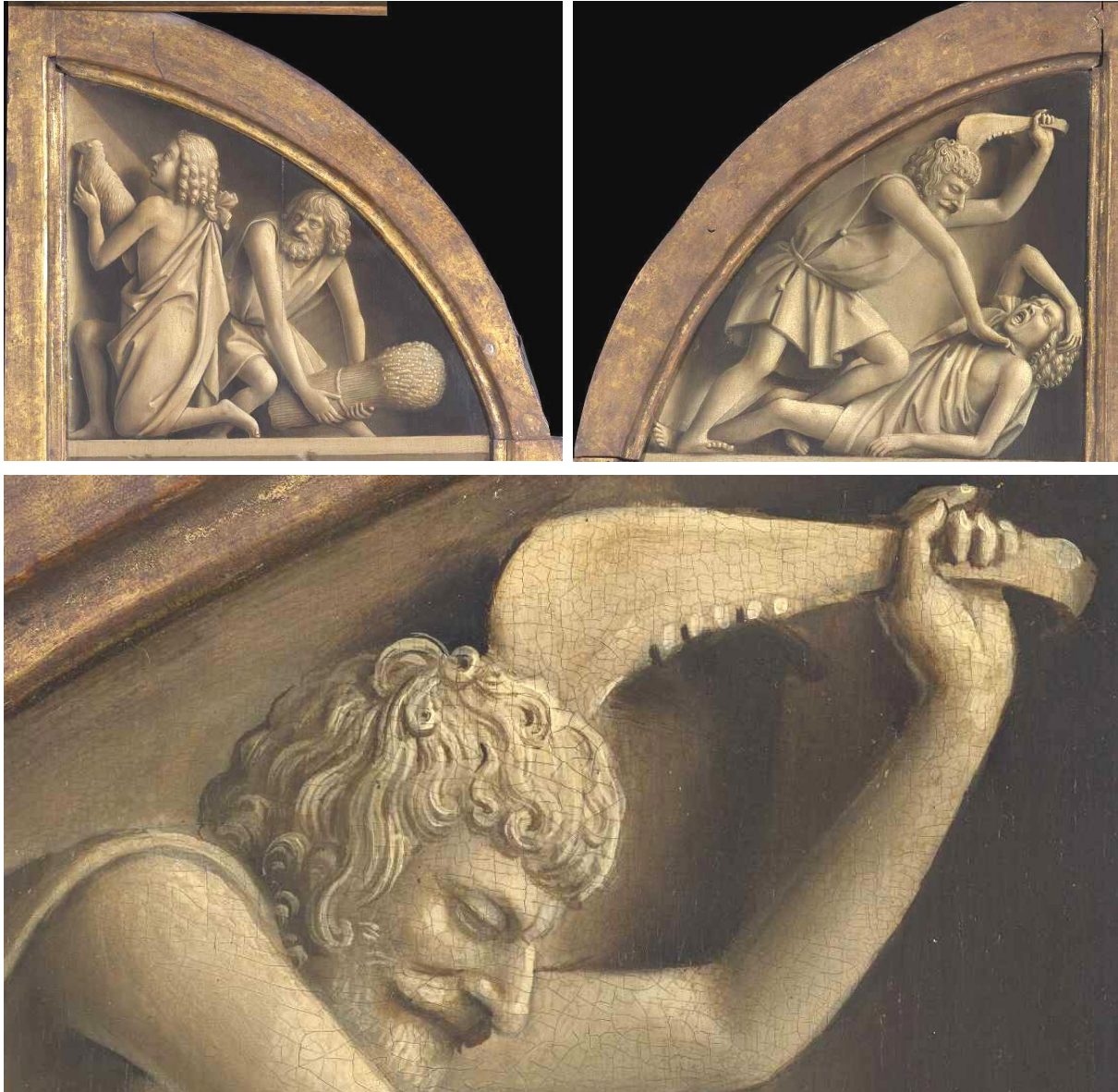
Keine goldenen Hintergründe, keine feingewirkten Muster:
Der Blick verliert sich in den blaugrünen Fernen einer Seh-
suchtslandschaft, in einem Arkadien, das auch Joachim Pa-
tinir und Adam Elsheimer bekannt gewesen ist. Zu unserem
Glück haben die Maler uns Kunde von dort geschickt, da-
mit wir sehen können, wonach wir suchen .



Je näher man hinschaut, desto mehr Eigenleben gewinnen die Details des Gemäldes. Im Mittelpunkt steht der Verkündigungsendel: aber mit was für einer Brosche!

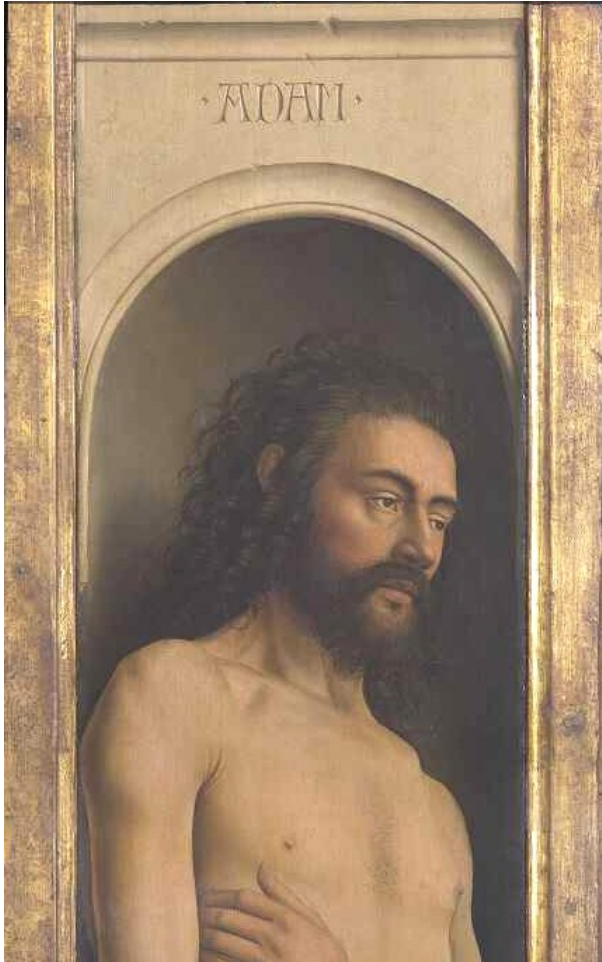


Und sicherlich sind die Risse in den Farbschichten, die die Flügel der Taube bilden, zufällig entstanden. Sie sind so nicht vom Maler gewollt, wenn er vermutlich auch wusste, dass die Zeit Risse in der Farbe ausbilden wird. Aber nur auf diesem Bild und in diesen Taubenflügeln gibt es dieses einzigartige Muster, das vielleicht zweihundert, dreihundert Jahre brauchte, bis es sichtbar wurde. Bedeutet das Muster also nur, dass die Zeit vergeht?



"Nach einiger Zeit brachte Kain dem Herrn ein Opfer von den Früchten des Feldes dar; auch Abel brachte eines dar von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Der Herr schaute auf Abel und sein Opfer, aber auf Kain und sein Opfer schaute er nicht. Da überlief es Kain ganz heiß und sein Blick senkte sich. Der Herr sprach zu Kain: Warum überläuft es dich heiß und warum senkt sich dein Blick? Nicht wahr, wenn du recht tust, darfst du aufblicken; wenn du nicht recht tust, lauert an der Tür die Sünde als Dämon. Auf dich hat er es abgesehen, doch du werde Herr über ihn! Hierauf sagte Kain zu seinem Bruder Abel: Gehen wir aufs Feld! Als sie auf dem Feld waren, griff Kain seinen Bruder Abel an und erschlug ihn."

(Genesis 4, 3 - 8)



Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen und daran dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben. Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben.

"Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange:

(Genesis 3, 1 - 4)

Von einem Apfel ist sowieso nirgends die Rede. Bei Jan van Eyck ist es wohl eine Zitrusfrucht.

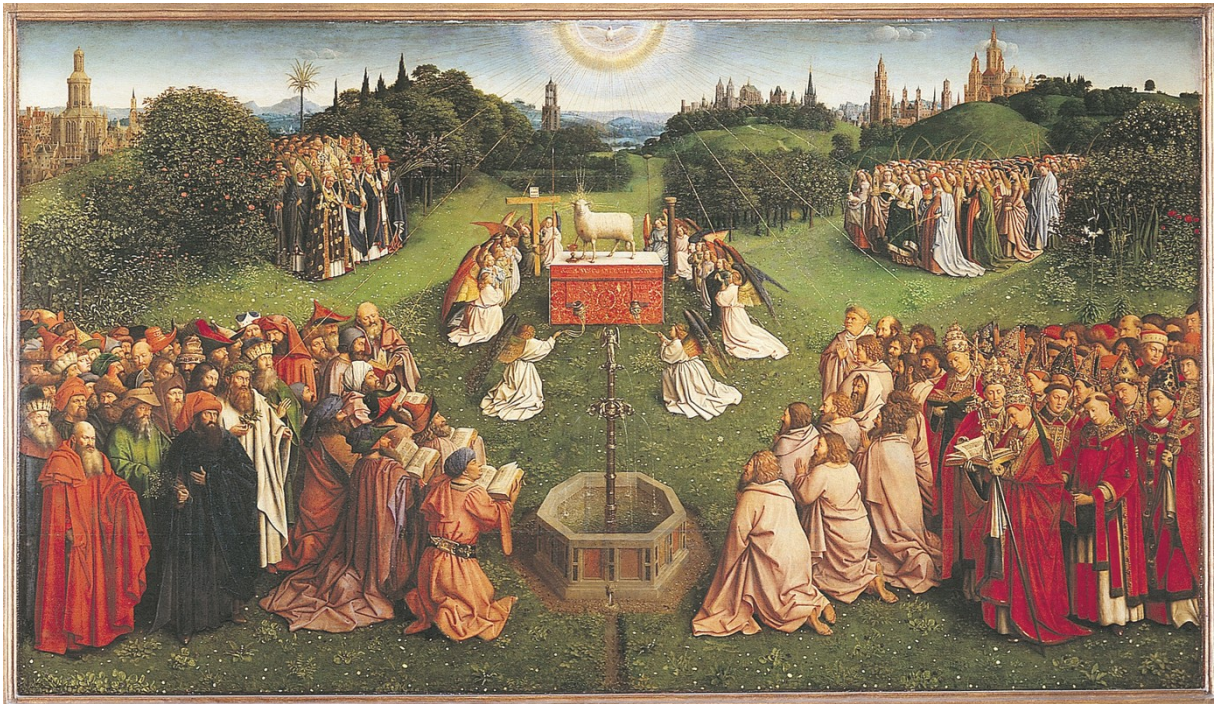


Um den Genter Altar auszudeuten, bedarf es kunsthistorischer, vor allem aber auch theologischer Kenntnisse. Diese Tafel zeigt den Allherrscher (Christus / Gott), Maria und Johannes den Täufer.

Verlassen wir uns für's Erste auf Wikipedia: 'Deesis' wird diese Dreier-Konstellation genannt. Die Deesis gehört zur Darstellung des Jüngsten Gerichtes. Der Pantokrator richtet über die Menschen, Maria und Johannes leisten Fürbitte für sie.

Das härene Gewand weist die rechte Figur als Johannes den Täufer aus, aber da er statt des Lammes ein Buch in Händen hält und einen grünen Mantel trägt, ist auch der Evangelist Johannes mitgedacht. Maria ist vor allem durch ihre Krone charakterisiert, die die ihr typischerweise symbolisch zugeordneten Blüten von Lilien, Maiglöckchen und Rosen zeigt.



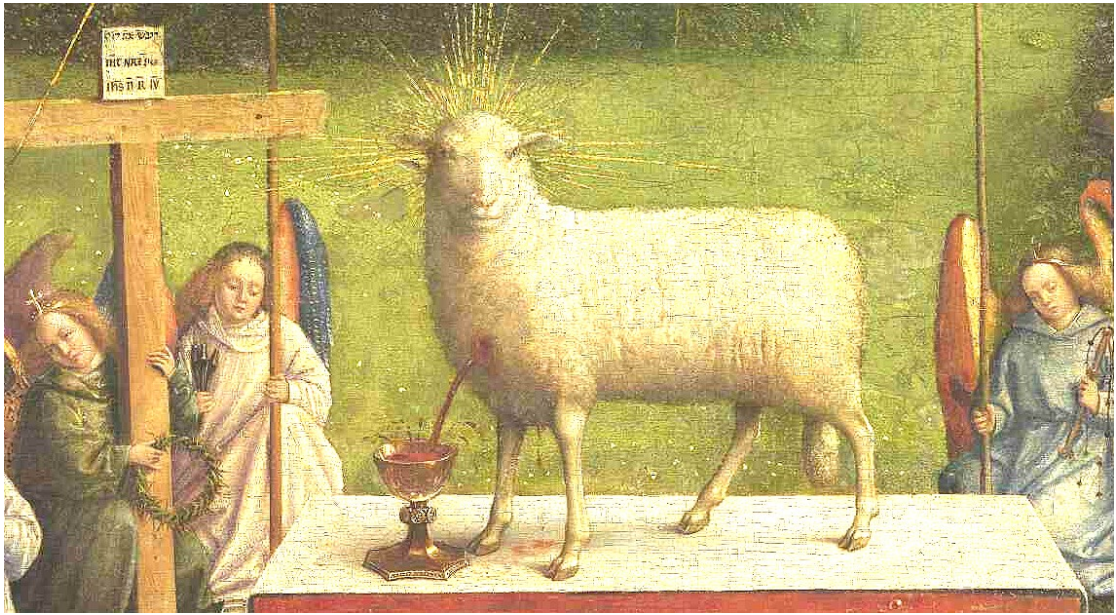


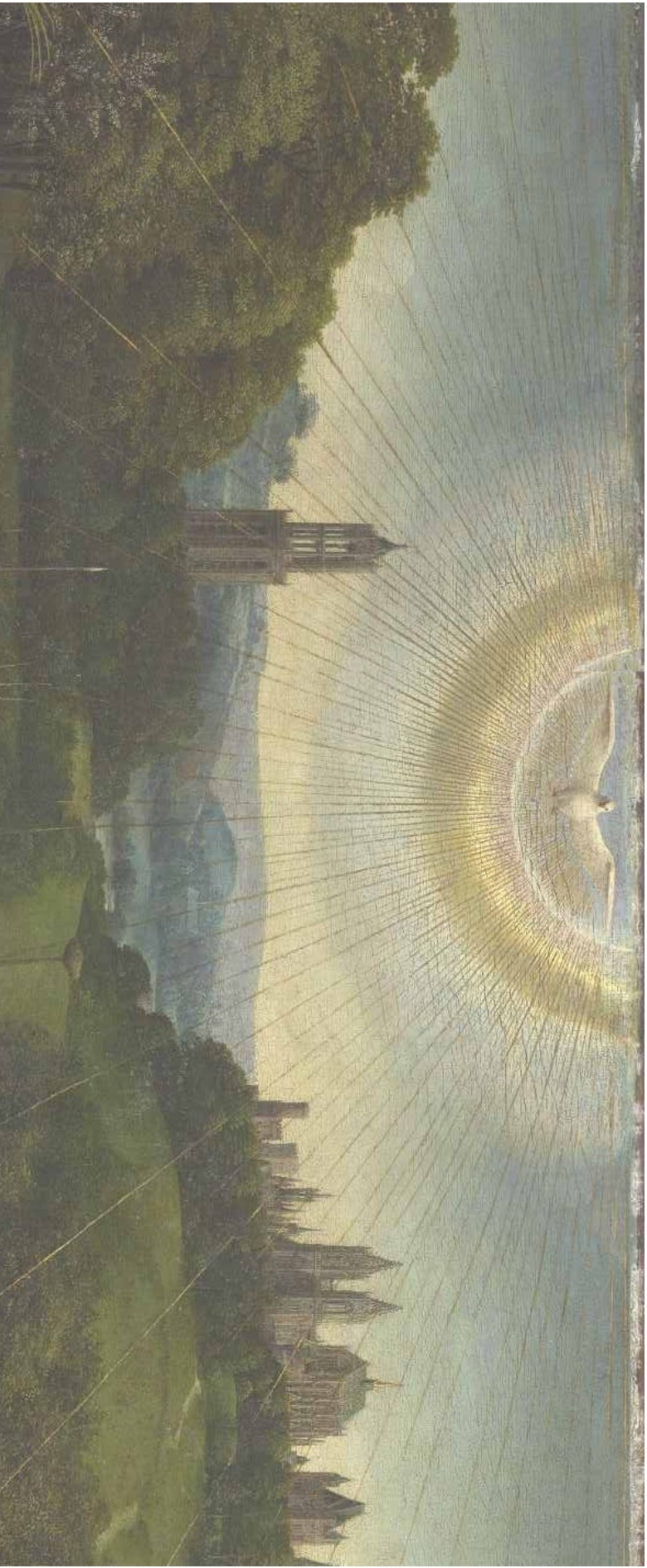
Den Mittelpunkt des Altares bildet die Anbetung des Lammes. Die Darstellung bezieht ihre Bilder und Symbole aus der Offenbarung des Johannes, auch 'Apokalypse' oder 'Geheime Offenbarung' genannt.

Dort heißt es mit den Worten der Einheitsübersetzung: "Danach sah ich: eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen in weißen Gewändern vor dem Thron und vor dem Lamm und trugen Palmzweige in den Händen. Sie riefen mit lauter Stimme: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm. Und alle Engel standen rings um den Thron, um die Ältesten und die vier Lebewesen. Sie warfen sich vor dem Thron nieder, beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre und Macht und Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit. Amen." (Offenbarung 7, 9 - 12)

Das Lamm im Mittelpunkt, aus dessen Seite Blut in einen Kelch fließt, steht für Christus. Um dessen Symbolik auszudeuten, bedarf es etwas mehr als einer muk-Publikation. Der Hinweis muss genügen.

Von den anbetenden Gruppen sind auf der gegenüberliegenden Seite zunächst die Gruppe der Propheten, Juden und Heiden und dann die heiligen Jungfrauen vergrößert dargestellt. Die Märtyrerinnen unter den Jungfrauen tragen als Zeichen Palmzweige in den Händen.





"Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, auch das Meer ist nicht mehr. Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem"

Offenbarung, 21, 1 - 2

MUK-PUBLIKATIONEN

1 - # 39 : Gesamtliste und PDF-Download aller Hefte unter www.m-u-k.de

40 Franz Haider

Medienarbeit mit Senioren
Methoden, Praxistipps, Medien
(Oktober 2008)

41 Gottfried Posch

Fundamentalismus. Ein Überblick
(März 2009, wird nicht mehr aufgelegt)

42 Matthias Wörther

Low Budget
Mit einfachen Mitteln Filme drehen
(April 2009)

43 Franz Hauber

Gentechnik
Medien, Literatur, Quellen (Juli 2009)

44 Gottfried Posch

Infokoffer Buddhismus (November 2009)

45 Gottfried Posch

Infokoffer Islam (April 2010)

46 Matthias Wörther

Himmel und Erde. Google Earth
im Religionsunterricht (Mai 2010)

47 Gottfried Posch

Infokoffer Judentum (Juni 2010)

48 Matthias Wörther

Bingo! Webseiten, Konzepte, Software
(Oktober 2010)

49 Franz Haider

Holy+wood
Spielfilmarbeit in der Pfarrei (Januar 2011)

50 Matthias Wörther (Hrsg.)

Best Practice. Kirchliche Medienstellen
In Bayern (Juni 2011)

51 Franz Haider

Kurzfilm [im] Kino. 20 Jahre Augenblicke
(April 2012)

52 Matthias Wörther (Hrsg.)

Fünzig Jahre Konzil
Materialien - Medien - Hinweise (Juni 2012)

53 Matthias Wörther

Jenseits der Pixel. Digitale Bilder in der
Bildungsarbeit (September 2012)

54 Franz Haider

Kurz und gut • Zwanzig Filme für Schule
und Bildungsarbeit (Dezember 2012)

55 Fachstelle muk (Hrsg.)

Abschied nehmen ... will gelernt sein
(Februar 2013)

56 Matthias Wörther

Moviemaker live - Mit einfachen Mitteln
Filme drehen (Juni 2013)

ISSN 1614-4244

Die Reihe wird fortgesetzt.

Sämtliche Publikationen können bei 'medien
und kommunikation', Schrammerstr. 3,
80333 München, Tel. 089/2137 1544,
fsmuk@eomuc.de, auch in gedruckter Form
kostenlos angefordert werden.